

Ein Erfahrungsbericht zu transformativer Gerechtigkeit

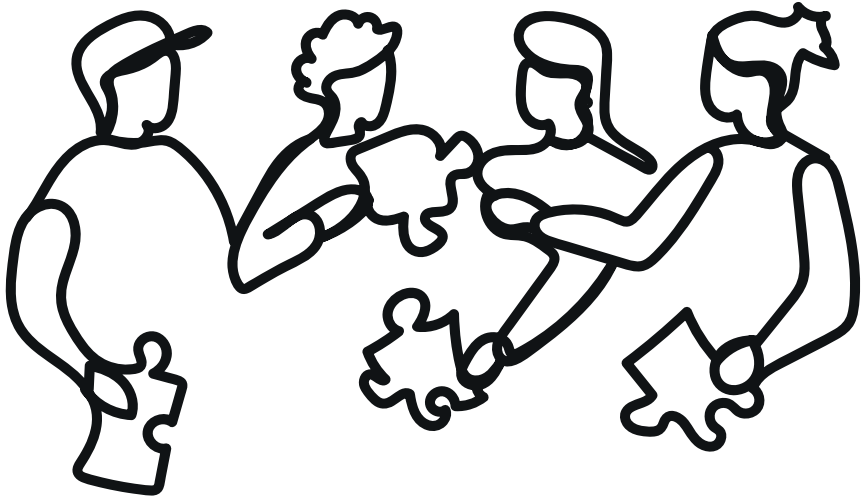


Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	4
Kontextualisierung.....	5
Übersicht.....	6
Ablauf	8
Chronologie.....	10
Aufschreiben der Perspektive von Bela.....	12
Brief März 2021	14
Treffen mit der UG, Bela und der AG, um die Perspektive von Bela einzuholen (Brief).....	18
Mail und Beschluss mit gemeinsamem Heft zu arbeiten.....	20
Gespräch im Frühling 2022.....	22
Fazit und Erkenntnisse.....	24
Fragen, auf die wir keine definitive Antwort haben.....	26
 Erfahrungsberichte	
Bela.....	28
Glen.....	30
Ayo.....	32
Aurora.....	34
Uda.....	36
Unni	38

Einführung

Entstehung und Ziel der Broschüre



Diese Broschüre entstand als Dokumentation eines Prozesses, der zur Aufarbeitung von sexualisierter und emotionaler Gewalt sowie Grenzüberschreitungen im Kontext einer queeren Beziehung stattfand. Viele der beteiligten Personen beschäftigen sich seit längerer Zeit mit Themen rund um transformative Gerechtigkeit, für einige wiederum war es der erste Prozess, den sie begleiteten. Es gibt glücklicherweise immer mehr Geschriebenes zu diesen Konzepten. Dennoch fühlten wir uns in der konkreten Umsetzung und Gestaltung einer Aufarbeitung oft überfordert und ideenlos.

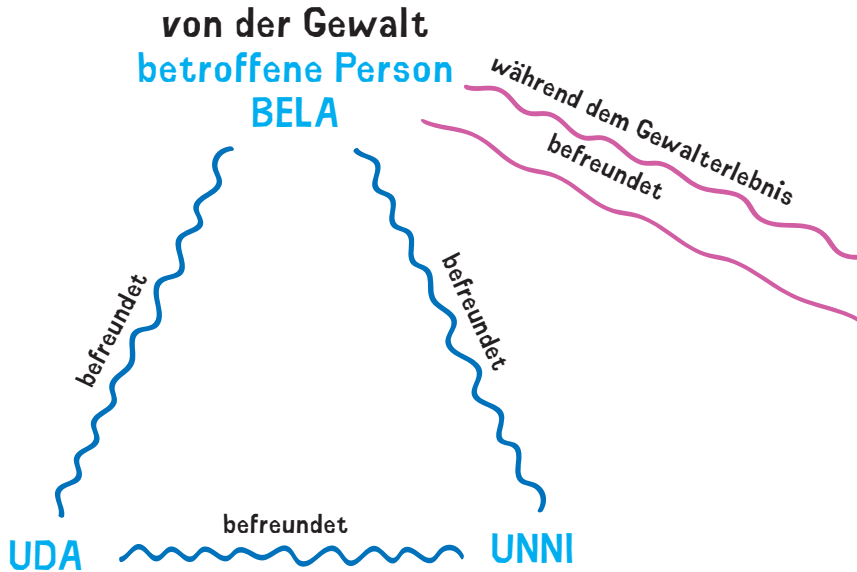
Wir wünschen uns mehr konkrete Erfahrungsberichte, welche uns helfen, Prozessarbeit weiterzuentwickeln und durch welche wir voneinander lernen können. Diese Broschüre soll ein Beitrag dazu sein. Wir versuchen darin unsere Überlegungen, unser Vorgehen sowie Wendepunkte im Prozess zu teilen. Sie setzt sich aus Beiträgen von allen Beteiligten zusammen.

Kontextualisierung

Dieser Aufarbeitungsprozess wurde nach einem Gespräch der betroffenen Person mit der gewaltausübenden Person begonnen. In diesem Gespräch konnte die betroffene Person zum ersten Mal gegenüber der gewaltausübenden Person die Gewalterfahrungen benennen. Die Zeit zuvor war geprägt von Machtumkehrungen (die gewaltausübende Person nahm sich dabei selbst als die Person wahr, der durch die betroffenen Person Schaden zugefügt wird bzw. werden kann) sowie Absprechen des von der betroffenen Person Erlebten durch die gewaltausübende Person. Die Übergriffe wurden im Kontext von Dynamiken einer Freund*innengruppe begangen, von der die gewaltausübende Person und eine Person der Aufarbeitungsgruppe fixer Bestandteil waren. Die betroffene Person war zeitweise mit dieser Gruppe unterwegs und hat mit Einzelpersonen der Gruppe Freund*innenschaften gepflegt. Durch die Gruppe und ihre Dynamiken wurde übergriffiges Verhalten teilweise überhaupt erst ermöglicht.

Die Menschen der Gruppe haben Anzeichen ignoriert oder es wurde sich mit Annahmen zufriedengegeben und die betroffene Person wurde unter anderem dadurch aus der Gruppe ausgeschlossen. Weiter handelt es sich um Übergriffe in einem queeren Kontext. Dies ist wichtig zu betonen aus zweierlei Hinsicht: Einerseits, weil Gewalt in queeren Kontexten doppelt unsichtbar gemacht wird, sowohl durch Stigmatisierung von (Beziehungs- und sexualisierter) Gewalt allgemein, als auch durch die zusätzliche Stigmatisierung von Queerness. Andererseits, weil viele Konzepte von transformativer Gerechtigkeit mit der Vorstellung von Männern als gewaltausübende Personen und Frauen als betroffene Personen im Kontext von sexualisierter Gewalt arbeiten und die entsprechenden gesellschaftlichen Machtdynamiken thematisieren.

Übersicht



Unterstützungsgruppe UG

- Treffen mit informellen Charakter
- ca. alle 2 Wochen
- alle untereinander befreundet

← ca. 1x im Monat
Austauschtreffen
abwechselnd
mit Bela und Glenn

Aufgaben:

- Validierung von Belas Perspektive
- Kommunikation mit AG
- Prüfung von Abmachungen
- Ansprechperson für Bela



Aufarbeitungsgruppe AG

- Treffen mit klarem Rahmen
- ca. alle 2 Wochen
- unterschiedlichste Beziehungen

Aufgaben:

- Konfronation mit Belas Perspektive
- Hinterfragen der Perspektive Glenns
- Unterstützung beim Aufarbeiten von Verhaltensmustern, Mechanismen und Dynamiken
- Kommunikation mit UG
- Prüfung von Abmachungen

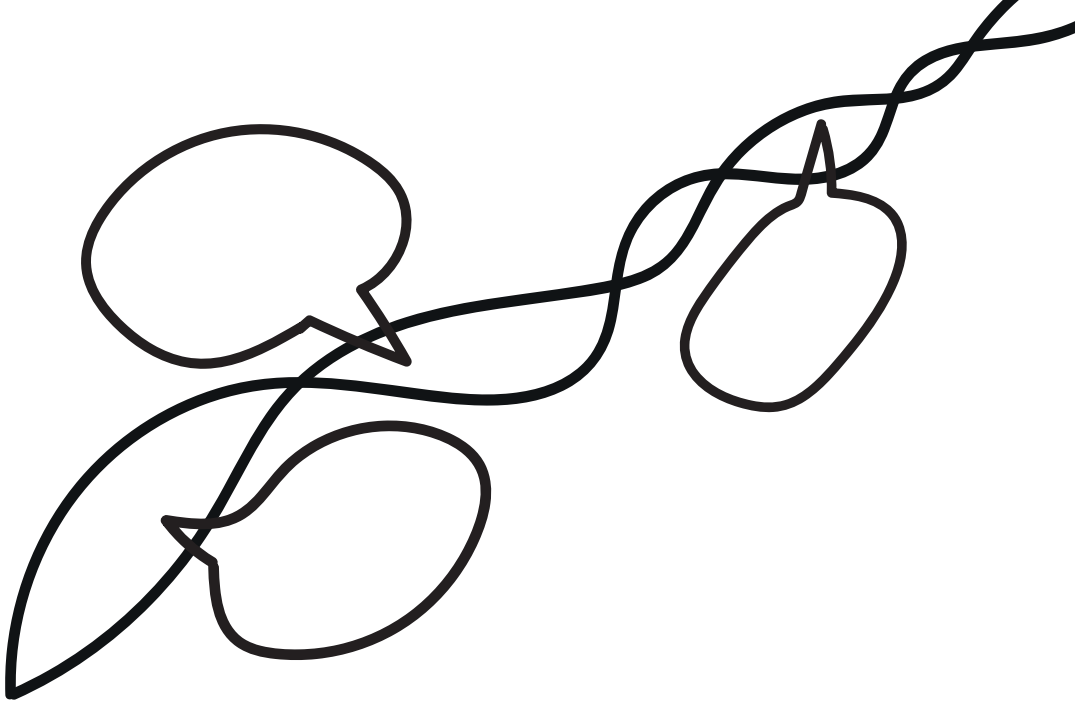
Ablauf

Der Prozess in dieser Konstellation hat über eineinhalb Jahre gedauert. Ausgangspunkt war ein Gespräch zwischen Bela und Glen im Februar 2021, bei dem Bela die Gewalterfahrungen mit Glen ab Sommer 2019 gegenüber Glen ein erstes Mal benennen konnte. Mit dem Umfeld von Bela wurde der Entscheid gefasst, einen Aufarbeitungsprozess zu starten. Glen sendete eine Anfrage an eine lokale TG-Gruppe und fragte zudem eine Person aus dem engeren Umfeld an, die zur Zeit der Gewaltausübungen sowohl Glen als auch Bela gut kannte. Im Frühling 2021 kam es zu einem ersten Treffen der Aufarbeitungsgruppe (AG) rund um Glen, bei dem Vorstellungen und Kapazitäten abgeklärt wurden. Zur gleichen Zeit trafen sich Personen aus Belas Umfeld und bildeten eine Unterstützungsgruppe (UG). Im Anschluss fand die erste Koordinationssitzung der beiden Gruppen statt, in welcher Themen wie Gruppenzusammensetzung der AG, Transparenz und Kommunikation der Gruppen untereinander besprochen wurden.

Zu Beginn der Treffen der UG stand die Wiederaneignung der eigenen Geschichte von Bela im Vordergrund. Hierzu schrieb sie ihre eigenen Erinnerungen und Erlebnisse in der Beziehung mit Glen in Briefform nieder. Nach einigen Wochen trat eine Person aus der UG aus, was zu einer Neuorientierung und Reorganisation führte.

In der AG wurde derweil ein Konzept ausgearbeitet mit Grundsätzen, Themengebieten und Arbeitsweisen. Im Sommer 2021 kam es zu einem ersten Treffen der UG, Bela und der AG, ohne Glen. Bei diesem Treffen las Bela den von ihr geschriebenen Brief vor. Dies war ein wichtiger Schritt, da die Perspektive von Bela vorher der AG nur durch Schilderungen anderer Personen bekannt war. Dadurch wurde die Geschichte viel greifbarer.

In den nachfolgenden Treffen konzentrierte sich die Arbeit der AG jedoch immer noch weitgehend auf das Ausarbeiten des Konzeptes



und wenig auf tatsächlich Erlebtes. Diese Diskrepanz wurde in einem Mail von Bela an die AG benannt. Bela schlug vor, mit einem gemeinsamen Heft zu arbeiten, in dem ein Dialog zwischen Glen und Bela stattfinden kann und Fragen beantwortet werden können. Die AG versuchte daraufhin, sich näher am tatsächlich Geschehenen und weniger an theoretisch-politischen Überlegungen zu orientieren. Die Kommunikation zwischen Bela und Glen konnte durch die Hefteinträge direkter gestaltet werden und die jeweiligen Einträge wurden in der UG und der AG besprochen. Zudem kam es zu regelmässigen Austauschsitzen zwischen der UG und der AG, mit jeweils abwechselnder Teilnahme von Bela und Glen.

Im Winter 2022 schien ein Treffen mit Bela und Glen vorstellbar. Dieses Treffen wurde in regelmässigen Treffen in der UG und der AG als auch gemeinsam sowohl mit Bela wie auch mit Glen geplant. Im Frühjahr 2022 fand dieses Gespräch statt und dauerte einen ganzen Tag. Nachfolgend wurde das Treffen in den jeweiligen Gruppen rückbesprochen. Im Herbst 2022 war noch einmal ein kürzeres Treffen aller Beteiligten vereinbart, zum Rückblick und als Abschluss des Prozesses in dieser Konstellation.

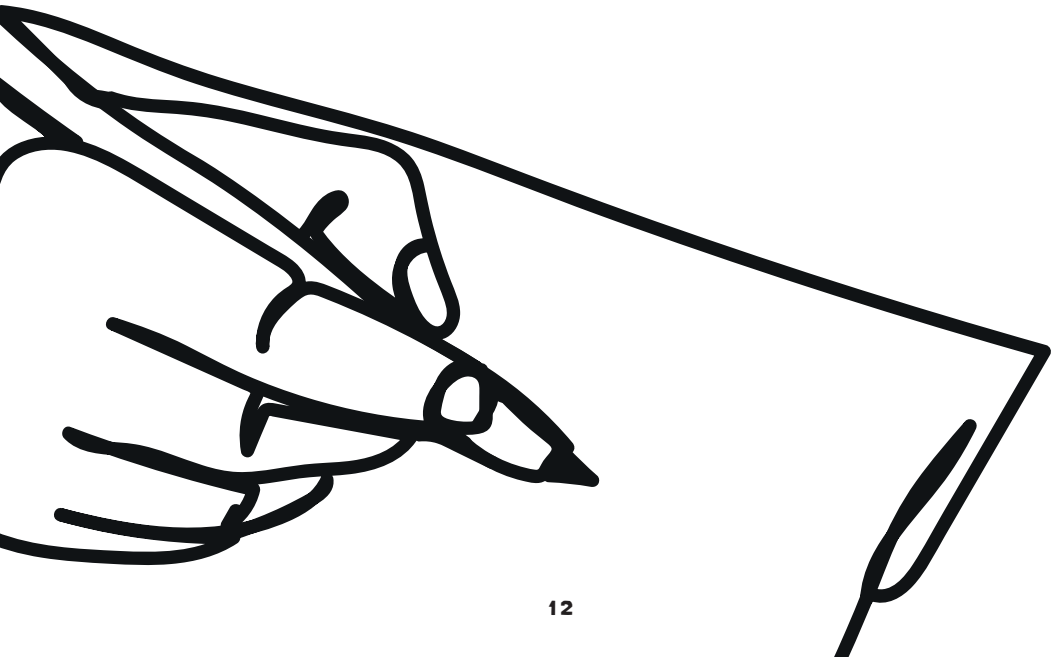
Chronologie

- Februar 2021: Gespräch zwischen Bela und Glen mit erstmaliger Benennung der Beziehungsgewalt
- Erstes Treffen von Bela und Personen aus Belas Umfeld und Entscheid zum Start eines transformativen Prozesses
- Glen stimmt einem Prozess zu und stellt sich eine AG zusammen (Anfrage an lokale TG-Gruppe sowie Menschen aus dem Umfeld)
- **März 2021: Erste Treffen der UG mit Bela: Aufschreiben des Erlebten der betroffenen Person, Wiederaneignung des Erlebten**
- April 2021: Erstes Treffen der AG: Bedürfnisse, Vorstellungen und Kapazitäten werden abgeklärt
- erstes Koordinieren mit der UG (Gruppenzusammensetzung, Rollen). AG erarbeitet Konzept mit Grundsätzen für die eigene Aufarbeitung
- eine Person tritt aus der UG aus, Neuorientierung und Organisation der UG
- **Juli 2021: Treffen der AG mit der UG und Bela, um die Perspektive von Bela einzuholen (Brief von Bela)**
- Regelmässige Treffen der UG
- regelmässige Sitzungen der AG
- **September 2021: Mail von Bela und Beschluss, mit einem gemeinsamen Heft zu arbeiten**

- Neustart und Regrouping der UG und der AG im Sommer 2021 altes Konzept wird verworfen und es wird näher am Geschehenen gearbeitet
- direktere Kommunikation zwischen Bela und Glen via Hefteinträge
- Austauschsitungen mit der UG und der AG und abwechselnd mit Bela/Glen
- Vorbesprechung des Treffens mit der AG, der UG und Bela
- **März 2022: Gespräch zwischen Bela und Glen mit der UG und der AG**
- Nachbesprechung des Treffens jeweils in der UG und der AG
- August 2022: Rückblicktreffen und Abschluss des Prozesses

Aufschreiben der Perspektive von Bela

Wenige Monate nach dem Beginn des Prozesses schrieb Bela einen Brief an Glen. Der Brief wurde vorerst nur mit der UG geteilt. Bela schrieb die Geschichte aus ihrer Perspektive auf, was eine wichtige Grundlage für den weiteren Verlauf des Prozesses bot. Die Aneignung der Geschichte war ein Hauptthema der Aufarbeitung. Teil des Übergriffs war es, dass Glens Ansichten und Erfahrungen von Glen als objektive Wahrheiten angesehen wurden. Das machte es für Bela schwierig, die eigene Perspektive ernst zu nehmen. Auch später im Prozess zweifelte Bela an der eigenen Wahrnehmung. Der Brief tauchte immer wieder auf und gab Halt, wenn die Zweifel wieder überhandnahmen.



Bela: «Der darauffolgende Prozess drehte sich für mich nicht primär um dieses physische Ereignis, sondern viel mehr um deinen Umgang damit. Dieser war das belastendere und verletzendere Fehlverhalten. Die Monate nach dem physischen Übergriff und vor der Benennung dessen, waren reserviert von deiner Perspektive. Mir wurde von dir und unserem gemeinsamen Umfeld verunmöglicht meine Sichtweise und Interpretation zu entwickeln. Der erste Befreiungsschlag war also eine eigene Perspektive zu erarbeiten und auszusprechen.»

Unni: «Ein Grosser Durchbruch meiner Meinung nach gab es nach dem Bela die ganze Geschichte aufgeschrieben hat und dies uns dann genau so vorgelesen hat. Bis zu diesem Zeitpunkt war eine Kontaktaufnahme mit Glen noch in weiter Ferne. Nun wo es für Bela aber immer wie klarer wurde, dass das, was sie erlebt hat und was dieses Erlebnis in ihr ausgelöst hat, berechtigt ist und einen Platz verdient hat, ging der Prozess in eine neue Richtung.»

Brief, März 2021

.....

Ich war neu in der Szene. Ich war oft allein und fühlte mich oft fehl am Platz. Es war schön euch alle kennen zu lernen. Es war schön Freundschaft zu erleben mit Ayo, den anderen und dir.

Als ich dich nach Hause begleitet habe, hast du meine Hand gehalten, damit war ich schon überfordert. Als wir vor deiner Haustür standen, hast du mich geküsst. Wir haben weder vorher noch nachher über körperliche Nähe miteinander geredet. Für mich war dieser Kuss einfach ein Kuss. Von da an hat es sich aber so angefühlt, als wäre es für dich mehr. Als ich von dir/euch an einen Filmabend eingeladen wurde, habe ich mich sehr gefreut. Als nach dem Film alle dein Zimmer verlassen haben, nur wir noch dort waren, war ich schon gestresst.

Es fühlte sich so an, als hättest du das geplant. Als wir zusammen in deinem Bett lagen und du Nähe gefordert hast, habe ich mehrfach gesagt, dass ich müde sei, ich keine Lust habe und schlafen will. Meine klaren Aussagen, haben dich nicht dazu veranlasst aufzuhören mich zu berühren und sexuelle Nähe zu fordern.

*Von dieser Nacht an, hatte ich Angst, dass du meine Grenzen erneut übergehen würdest. An einem Festival ist es auch wieder passiert. Du hast dich so verhalten als wären wir in einer Liebesbeziehung und hast wieder viel Zeit und Nähe gefordert. Von da an war mir klar, dass dein Verhalten übergriffig war und dass ich Distanz brauchte. Diese Distanz habe ich mir dann auch genommen. Ich habe mich relativ unkommentiert von dir entfernt. Weil es mir immer noch zu viel war, dir in manchen Freund*innenkreisen zu begegnen, in der Reitschule an Sitzungen, im Ausgang, wollte ich ein Gespräch mit dir führen. Ich wollte dir sagen, dass du etwas weniger Raum beanspruchen und dich von mir distanzieren sollst.*

Dieses Gespräch hat dann stattgefunden, wir waren in einem Park. Sogar mit ca. 1.5 Meter Distanz, kamst du mir viel zu nahe. Was für mich die grösste Grenzüberschreitung war, war dass du in diesem

Gespräch einzig und allein von deinen Verletzungen geredet hast. Du hast mir verletzendes Verhalten vorgeworfen, bevor ich dich überhaupt auf dein Fehlverhalten aufmerksam machen konnte. Das Einzige, was ich solala kommunizieren konnte, war, dass ich mich nicht in denselben Räumen bewegen will wie du. Eigentlich wollte ich dir sagen, dass du übergriffig warst und sagen, dass du in Räumen, wo ich bin, nicht mehr willkommen bist. Da du dann von deinen Verletzungen geredet hast und deine Gefühle und Bedürfnisse geäußert hast, habe ich mich nicht getraut, das zu tun. Aus «verpiss dich» wurde «ich wäre froh, wenn wir uns absprechen, wer wo wann ist». Und nicht mal das wurde umgesetzt. Du bist immer selbstverständlich an Sitzungen, tanzen und sogar zum Transpimalen bei mir zu Hause gekommen. Das alles mit der Legitimation, dass ich dich verletzt habe, ich die Täterin sei. Ich habe mich von dir und Räumen, wo du sein könntest, ferngehalten, weil du mich in diese Täterinnen-Position gesteckt hast. Das tat sehr weh und macht mich wütend.

Du hast mir im Gespräch im Park gesagt ich triggere deine Mobbing Erfahrungen, ich wollte dich ausschliessen und mir wäre es bei dir nur um sexuelle Nähe gegangen. Zu dem will ich nun 1.5 Jahre danach kurz etwas schreiben. Mit deinem Verhalten hast du meine Mobbing Erfahrungen massiv getriggert, du hast mich aus allen Räumen ausgeschlossen und ich wollte von Anfang an lieber eine platonische Beziehung. Dann warst du sexuell übergriffig und ich wollte keine Beziehung mehr zu dir. Mir dann vorzuwerfen dich aus heiterem Himmel zu verlassen, war völlig daneben.

Du hast sowieso schon zu viel Raum eingenommen überall. Als dann die Übergriffsfälle von W., X., Y. und Z. bekannt wurden, hast du wieder deine Gefühle zentralisiert. Du, als übergriffige Person selber, hast mir deine Gefühle zu Y. etc. erzählt. Du hast mich angerufen, als du eine Panikattacke hattest. Deine Gefühle und Verletzungen waren immer so wichtig. Und mir hast du nur das Gefühl gegeben, du denkst dabei nie an meine Position.

Jetzt bin ich an dem Punkt wo ich endlich darüber reden und schreiben kann. Ich bin am Punkt, wo ich sehr traurig, wütend und frustriert bin. Du hast mich 1.5 Jahre in die Täterinnen Position gesteckt, du hast mir gesagt ich soll mich reflektieren, ich wäre so hoch in der Hierarchie der Szene, ich reproduziere Cis-Männliches Verhalten etc. Das alles habe ich hingenommen, mir Gedanken darüber gemacht und die Position akzeptiert, mich daran gewöhnt. So fest daran gewöhnt und damit ausgekommen, dass ich mich jetzt fast nicht getraue meine Perspektive zu glauben. Ich weiss nicht mehr was stimmt. Ich habe das Gefühl ich lüge Menschen an, wenn ich diese Geschichte erzähle. Diese Gefühle habe ich, weil du sie mir vermittelt hast. Ich bin sehr wütend.

Treffen mit der UG, Bela und der AG, um die Perspektive von Bela einzuholen (Brief)

Dieses Treffen fand im Sommer 2021 statt, anwesend waren Bela, eine Person aus der UG sowie alle drei Personen der AG, ohne Glen.

Das Aufeinandertreffen war vorsichtig, als Ort hatten wir einen öffentlichen, aber ruhigen Park gewählt.

Bela las uns den Brief vor und die Leute der AG waren nun ein erstes Mal direkt mit der Perspektive und der Geschichte von Bela konfrontiert. Dies bildete eine sehr wichtige Grundlage für den Prozess, da dieser Brief Orientierung und Klarheit schuf, eine greifbare Grundlage für Gegenüberstellungen mit der Perspektive von Glen bot und somit auch eine wichtige Basis war, um eine gemeinsamere Perspektive schaffen zu können.



*Ayo: «Dies änderte sich für mich mit einem Treffen mit der UG und Bela, wo ich zum ersten Mal die Geschichte aus ihrer Perspektive direkt mitbekommen habe. Eigene Erinnerungen mit der von Bela zu ergänzen und ein vollständigeres Bild zusammensetzen zu können war für mich ein Meilenstein im Prozess und mir wurde meine eigene Rolle und die Rolle der damaligen Freund*innengruppe nochmals auf einer tieferen und greifbareren Ebene bewusst.»*

Aurora: «Die Bereitschaft und Offenheit von Bela ihre Perspektive zu teilen hat mir sehr geholfen und den Prozess im Allgemeinen viel weitergebracht. Es ist sehr stark sich verletzlich zu zeigen, v.a. wenn man als betroffene Person die erlebte Gewalt und die eigene Perspektive immer wieder anzweifelt und diese von aussen angezweifelt wird.»

Mail und Beschluss mit gemeinsamem Heft zu arbeiten

Etwa ein halbes Jahr nach Prozessstart meldete sich Bela per Mail an alle. Es wurde klar benannt, dass es einen Kurswechsel braucht. Dass die Form der Aufarbeitung, auch wenn jeder Teilschritt mit Bela abgesprochen wurde, für sie nicht stimmte. Wir hatten uns ein Konzeptkorsett übergezogen, das sich verselbstständigte. Es war sehr wertvoll, dass Bela dies in diesem Moment so klar formulieren konnte. Auch der konkrete Vorschlag wie der weitere Kontakt gestaltet werden könnte gab eine neue Richtung vor. Es handelte sich um einen wichtigen Reflexionsmoment, in welchem wir uns nochmals fragen konnten: Wofür machen wir diese Aufarbeitung und wem soll sie wirklich dienen?

Diese Frage immer wieder in den Raum zu stellen und zusammen anzuschauen wäre sicherlich auch Aufgabe der UG oder AG gewesen, wurde in diesem Moment aber vor allem von Bela übernommen



Ayo: «Ein Wendepunkt in unserer Arbeitsweise kam mit einer Mail und Vorschlag von Bela – das von uns erarbeitete Konzept wurde als zu distanziert vom Geschehenen wahrgenommen. Vorgeschlagen wurde der Austausch mittels eines gemeinsamen Buches mit abwechselnden Bucheinträgen von Glen und Bela. Die Einträge wurden in den jeweiligen Gruppen aber auch den Austauschtreffen besprochen, dazu Fragen gestellt, Gefühle und Reaktionen geteilt. Der Prozess wurde für mich dadurch endlich richtig «losgetreten», die Geschichte greifbarer.»

*Bela: «Du (Glen) hast mit unseren Unterstützer*innen ein Konzept geschrieben, das gut aussah. Es war professionell und lang. Relativ schnell merkte ich aber, dass das wenig mit mir und uns zu tun hat. Ich fühlte mich nicht gesehen. Eine allgemeine Herangehensweise wurde vorgeschlagen, für unsere individuelle und persönliche Aufarbeitung. Das fühlte sich falsch an. Ich schlug andere Kommunikationswege und Herangehensweisen vor, die dankbar angenommen wurden. Der Prozess bewegte sich hin zu mehr Ehrlichkeit und liess keine*

Gespräch im Frühling 2022

Nach fast einem Jahr Prozess und einer intensiven Vorbereitungszeit haben sich alle Beteiligten des Prozesses getroffen. Es war seit langem die erste Begegnung bzw. das erste Gespräch von Bela und Glen. Im Verlaufe des Prozesses wurde klar, dass es für Glen ein Ziel ist, dass so eine Begegnung stattfinden kann und gewisse Themen im direkten Austausch und Konfrontation angegangen werden können. Für lange Zeit fühlte sich so ein Rahmen aber nicht sicher genug für Glen an. Im Frühling 2022 wurde dieses Treffen dann vorstellbar.

Wir haben einen ganzen Nachmittag zusammen verbracht und sind die ganze Geschichte der zwei Personen noch einmal chronologisch durchgegangen. Es gab Safewörter, wenn eine Person eine Pause brauchte, oder es sonst zu viel war. Ebenso arbeiteten wir mit Handzeichen und einer Moderation von einer Person der UG und einer Person der AG. Die Aufgabe der Moderation war es, den Raum für die Auseinandersetzung zu öffnen und zu halten, jeweils eine andere Person der UG und der AG fokussierten sich expliziter auf die direkte Unterstützung von Bela und Glen. Diese Rollen wurden im Vorhinein geklärt, sowie auch ein Ablauf erarbeitet. Zwischen den gemeinsamen Teilen gab es auch Raum für Pausen, die jeweils die AG und die UG zusammen verbrachten. Der Wunsch von Bela war es, dass sich alle Beteiligten des Prozesses auch aktiv in das Gespräch einbringen. Der Hauptredeanteil lag bei Bela und Glen, und doch war es ein Gespräch, in dem wir alle eine Position hatten und uns involvierten.

Das Gespräch war lange, intensiv, emotional und sehr anstrengend. Es war eines der definierten Ziele des Prozesses und auch eine Art Schlusspunkt. Danach haben wir uns noch für einen Rückblick und zur Erarbeitung dieser Broschüre getroffen. Informellere Gespräche finden nach wie vor statt.

Ayo: «Nach mehr als einem Jahr Aufarbeitungsprozess wurde ein Treffen zwischen Glen und Bela vorstellbar. Nach einigen Vorbereitungstreffen, in denen Ablauf, grober Inhalt und einige Abmachungen und Tools besprochen wurden, fand dieses Treffen statt. Auf Wunsch von Bela in einem Dialog, für den sich alle gleichermaßen mitverantwortlich fühlen. Ich empfand das Treffen als einen würdigen Höhepunkt von so intensiven Auseinandersetzungen – berührend, klärend, respektvoll und wohlwollend, als ein gemeinsames Unterfangen, als bestärkend und mutmachend.»

Uda: «In den Vorbereitungen haben wir uns mit unseren Rollen, die wir dort haben werden, auseinandergesetzt und wichtig war für Bela vor allem, dass es ein Gespräch unter allen Teilnehmenden sein wird. Sie wollte nicht, dass die Verantwortung, was gesprochen wird oder welche Themen auf den Tisch kommen nur bei ihr liegen. Wir haben daher in den Vorbereitungen unter den beiden Gruppen Themenfelder und mögliche Fragen, die dabei aufkommen können, notiert. Dieses Treffen war eine sehr intensive Erfahrung. Aber auch das spürbare Erleben, was im vergangenen Jahr alles erarbeitet wurde. Wir haben über Momente gesprochen, die zwischen Bela und Glen stattgefunden haben, bei der Bela ihre Perspektive benennen konnte, was es ausgelöst hat. Ausführungen, die noch Monate zuvor in einer direkten Konfrontation nicht vorstellbar gewesen wären. Es ging aber auch nicht per se um inhaltliche Punkte. Bela beschrieb auch ein lösendes Gefühl, gewisse Sachen mehrmals direkt ins Gesicht von Glen sagen zu können.»

Fazit und Erkenntnisse

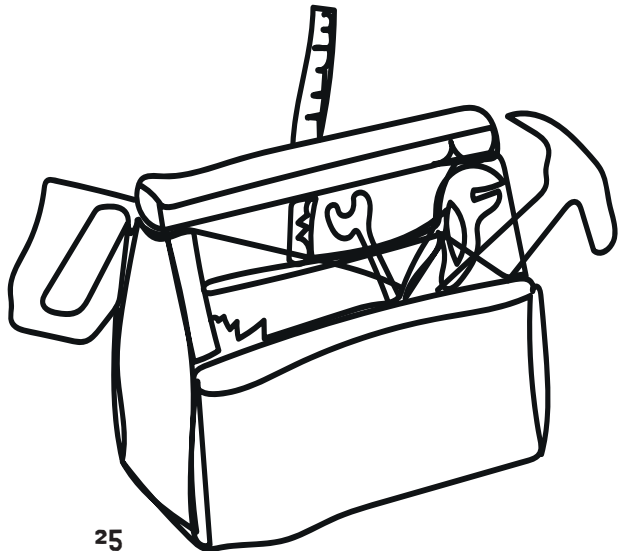
- ! Neuorientierungen sind weiterbringend. Ein Umentorieren des Ansatzes und der Methoden sollte nicht per se als Scheitern aufgefasst werden
- ! Es gibt keinen Standardprozess: Personen mit individuellen Bedürfnissen brauchen auch individuelle Prozesse
- ! Muster im Zwischenmenschlichen werden sich in Mustern im Prozess widerspiegeln: Bspw. hatte Glen ein Bedürfnis nach Kontrolle, welches sich im Prozess durch ein ausgetüfteltes Konzept ausdrückte.
- ! Verselbstständigung von Prozessen: Wir haben eine Tendenz beobachtet, dass wenn eine Grenzüberschreitung benannt wird, automatisch ein TG Prozess gestartet wird. Dies muss an sich hinterfragt werden. Ein TG Prozess ergibt nicht immer Sinn, ist nicht immer möglich, entspricht nicht immer den Bedürfnissen der betroffenen Person.
- ! Miteinbezug des Umfeldes (sowohl des aktuellen wie auch des Umfeldes zur Zeit des Übergriffes: Wir denken, dass es gut gewesen wäre, von Anfang an das Umfeld einzubeziehen und Verantwortungsübernahme einzufordern.
- ! Durchmischung der Unterstützungs- sowie Aufarbeitungsgruppe: Es kann von Vorteil sein auch Personen in der Gruppe zu haben, die gar nicht Teil des sozialen Umfeldes der betroffenen und gewaltausübenden Person sind. Es braucht gegebenenfalls mehr Zeit, um Vertrauen aufzubauen, jedoch kann die Distanz zum Umfeld auch konkretes Benennen von Dynamiken erleichtern.

! Es kann schnell passieren, dass an den Bedürfnissen der betroffenen Person vorbeigearbeitet wird, weil mensch die betroffene Person schützen will. Das kann auch eine Art von Bevormundung sein.

! Ausführliche Planung und Abwägung von signifikanten Schritten: bspw. ein erstes Wiederaufeinandertreffen der betroffenen und der gewaltausübenden Person sollte gut vorbereitet und vorbesprochen sein.

! Spezifischer Kontext einer queeren Beziehung: Es war für Beteiligte schwieriger die Gewalt zu erkennen und einzuordnen, da es in den Theorien zur TG häufig einen Fokus auf sexualisierte Gewalt innerhalb von cis-heteronormativen Beziehungsmustern gibt.

! Wer nimmt sich transformativen Prozessen an: aus verschiedenen Gründen haben sich sowohl die AG wie auch die UG über die Zeit verändert. Zuletzt waren ausschliesslich TNF Personen am Prozess beteiligt.



Fragen, auf die wir keine definitiven Antworten haben

? Wie können wir TG breiter denken? Wie können wir und wie kann dieses Konzept der Komplexität von Gewaltformen gerecht werden? Inwiefern beeinflussen ein queerer Kontext und eine nicht heteronormative Beziehung unser Verständnis von Gewalt und die Praxis des Konzeptes der TG?

? Wie gestalten wir Prozesse nahe an den Bedürfnissen der betroffenen Person? Wie können wir die Grundsätze der TG dafür nutzen, ohne uns nur hinter Konzepten zu verstecken?

? Wann ergibt ein TG Prozess Sinn? Trauen wir uns zu sagen, wenn wir einen TG Prozess nicht als sinnvoll erachten?

? Wer soll alles Teil eines Aufarbeitungsprozesses sein? Wie können/sollen Umfeldler einbezogen werden?

? Welche Rolle nimmt eine Community beim TG Prozess ein? Wer genau ist denn Teil einer Community? Wie kann für mehr Verantwortungsübernahme durch die Community gesorgt werden?



Erfahrungsbericht Bela

Mehr als ein halbes Jahr ist es her, seit wir den gemeinsamen Prozess mit einem Rückblickgespräch abschlossen haben. Nie ging ich so unbeschwert und erleichtert von einem Treffen weg, wie nach diesem Zusammenkommen im Herbst 2022. Nach einem Prozess, der länger als ein Jahr dauerte, konnte ich dich zum ersten Mal treffen ohne Angst vor Erklärungsnot oder dir. Ich kam gefasst an das Gespräch, überzeugt von meiner Perspektive. Das ist im Hinblick auf unsere Geschichte nicht selbstverständlich und Ergebnis von vielen Treffen, Gesprächen, Rück- und Fortschritten und der Aufmerksamkeit und Arbeit vieler Menschen um uns herum.

Voraussetzungen für diese heilende Aufarbeitung sind für mich dein Wille zur Reflexion, meiner zum Austausch und die Bereitschaft unseres Umfeldes uns dabei zu unterstützen.

Für mich begann der Prozess mit dem Aussprechen, dass ich dein Verhalten als übergriffig definiere. Das gelang mir erst 1,5 Jahre nach dem körperlichen sexuellen Übergriff. Der darauffolgende Prozess drehte sich für mich nicht primär um dieses physische Ereignis, sondern viel mehr um deinen Umgang damit. Dieser war das belastendere und verletzendere Fehlverhalten. Die Monate nach dem physischen Übergriff und vor der Benennung dessen, waren reserviert von deiner Perspektive. Mir wurde von dir und unserem gemeinsamen Umfeld

*verunmöglicht meine Sichtweise und Interpretation zu entwickeln. Der erste Befreiungsschlag war also eine eigene Perspektive zu erarbeiten und auszusprechen. Mit der Benennung alleine war das nicht geklärt, immer wieder zweifelte ich an meiner Position, an deinem Fehlverhalten und meiner Geschichte. Das war eines der wichtigsten Themen in dieser Aufarbeitung: eine eigene Perspektive finden, anerkennen und aussprechen. Kurz darauf, als meine benennenden Worte weitere Ohren erfassten, ging die Maschinerie los. Mit dem Willen alles perfekt zu machen, fehlerlos auf diese Anschuldigung zu reagieren, hast du unsere Zukunft formalisiert. Du hast mit unseren Unterstützer*innen ein Konzept geschrieben, das gut aussah. Es war professionell und lang. Relativ schnell merkte ich aber, dass das wenig mit mir und uns zu tun hat. Ich fühlte mich nicht gesehen. Eine allgemeine Herangehensweise wurde vorgeschlagen, für unsere individuelle und persönliche Aufarbeitung. Das fühlte sich falsch an. Ich schlug andere Kommunikationswege und Herangehensweisen vor, die dankbar angenommen wurden. Der Prozess bewegte sich hin zu mehr Ehrlichkeit und liess keine Floskeln oder Überbegriffe gelten, wo es klare, konkrete Worte brauchte.*

*Ein anderes Hauptthema war unser gemeinsames Umfeld. Wir teilten eine enge Freund*innengruppe. Aufgrund deines Verhaltens nach dem physischen Über-*

griff, verlor ich mehrere nahe Freundschaften. Im Prozess wurde auch immer wie klarer, dass diese Freund*innen ihre Verantwortungen nicht wahrgenommen haben und dich, im selbstverschuldeten Unwissen, geschützt haben. Mir wurde auch klar, dass der körperliche Übergriff nur der erste Dominostein war, der andere anstieß. Im Jahr nach dem ersten Stein, fielen mir andere entgegen die meine Wunde tiefer rissen.

Durch den Prozess zogen sich meine schwankenden Emotionen. An einem Treffen war ich zuversichtlich bald ein Gespräch mit dir zu führen, während es mir eine Woche später völlig unvorstellbar erschien. Manchmal kam ich überzeugt von meiner Sicht und meinem Recht an ein Treffen und bei dem Nachfragen meiner Unterstützer*innen, wurde ich mir unsicher. Mich verfolgte an vielen Treffen das unangenehme Gefühl, ich würde lügen oder übertreiben. In anderen Gesprächen hatte ich das Gefühl, Worte können das Ausmass meiner Verletzungen kaum beschreiben. Dieses Muster im Laufe des Prozesses erklären zu können, erleichterte die Weiterarbeit sehr.

Meine Ambivalenz über meine Gefühle wurde sanft aufgefangen und getragen. Ich wurde bestärkt in meiner Wut, genau wie in meiner Lust mit dir zu kommunizieren.

Meine Emotionen, sogar solche wie Rache und Hass, wurden konstruktiv, bei dem liebevollen und wohlwollenden

Nachfragen meiner Unterstützer*innen. Ich wurde gespiegelt und kritisiert für destruktive Vorschläge und gebremst bei übereiligen Entscheidungen und Plänen. Ich habe bei meinen Unterstützer*innen nach einem aktiven, vorschlagenden Gegenüber gefragt und ich bekam eine berührende Antwort.

Dieser Prozess hinterlässt bei mir hauptsächlich Dankbarkeit. Unsere Unterstützer*innen haben diese Geschichte zu ihrer eigenen gemacht, gingen mit meiner wechselhaften Stimmung mit und begegneten mir mit viel Verständnis, Aufmerksamkeit, Liebe und Fürsorge. Du hast dich auf schwere Vorwürfe eingelassen, du hast dich mir und unseren Unterstützer*innen gegenüber geöffnet und du warst ehrlich. Alle Beteiligten hatten Lust zum Lernen, hörten einander zu, waren an allen Perspektiven interessiert und übernahmen Verantwortung. Das macht mich sehr dankbar.

Ehrfahrungsbericht Glen

*Es fühlt sich heute so an, als wären viele von meinen anfänglichen Handlungsschritten, nachdem sich Bela den Raum genommen und mir von meinen Grenzüberschreitungen erzählt hat, ein grosser Automatismus gewesen – Freund*innen informieren, Aufarbeitungsprozess initiieren, ein Konzept erstellen etc. All das war sehr wenig auf unsere spezifische Geschichte und noch weniger auf die Bedürfnisse von Bela bezogen. Ich hatte Respekt davor, Bela erneut durch mein Verhalten zu schaden und setzte mich unter Druck, einen beispielhaften Aufarbeitungsprozess durchzuführen, klammerte mich dadurch an die einzelnen mir bekannten politischen Prinzipien & bestehenden Konzepten zum Thema Aufarbeitung von Übergriffen (z.B. Transformative Gerechtigkeit, Parteilichkeit usw.), um die aufkommenden Unsicherheiten und Überforderungen, wie ich jetzt am besten vorzugehen hätte, etwas zu regulieren. Das dies sehr wenig mit der Realität und uns spezifisch zu tun hatte, wurde später im Prozess – dank Inputs von Bela – deutlich. Die sich bildende Aufarbeitungsgruppe setzte sich anschliessend aus mir und drei weiteren Personen zusammen, wobei alle in einem sehr unterschiedlichen Näheverhältnis zu mir standen – Alex kannte ich persönlich gar nicht, Aurora ein wenig und Amar war zu Zeiten der Grenzüberschreitungen ein Teil der gemeinsamen Freund*innengruppe. Diese sehr unterschiedli-*

chen Arten, wie ich zu den Personen in unserer Gruppe stand, empfand ich als sehr bereichernd, um unterschiedliche Perspektiven zu erhalten. Ich empfand es auch als wichtig, dass eine Person in der Gruppe mich gut kannte & so auch eine «tiefe» Ebene der Auseinandersetzung möglich war, und ich für Verhaltensweisen & Handlungen, welche sich in der Dynamik mit Bela gezeigt sowie auch in anderen Lebensbereichen aufkommen konnten, zur Verantwortung gezogen werden konnte. Uns fielen dann gemeinsam auch immer wieder neue Beispiele aus anderen Lebensbereichen oder sozialen Kontexten ein, welche Verhalten und Handlungen von mir aufzeigten, die auch im Umgang mit Bela eine Rolle gespielt haben und an welchen ich arbeiten musste. Eine wichtige Erkenntnis während dem Prozess: Verhalten & Dynamiken, welche das Verhältnis zu Bela geprägt haben, wurden auch während dem Aufarbeitungsprozess sichtbar (Stichworte: Kontrolle, Verlustängste, Gefühle nehmen viel Raum ein & lassen kaum bis kein Raum für andere Perspektiven). Dies während dem Prozess zu erkennen, zu benennen und zu reflektieren, inwiefern diese während dem Aufarbeitungsprozess aufkommenden Themen ähnliche sind, wie im Verhältnis zu Bela, empfand ich als sehr lehrreich. Dass ich während dem Prozess darin herausgefordert wurde, dass es auch gut sein kann, Kontrolle abzugeben und nicht immer ein Gefühl von

Sicherheit anzustreben, hat mich auch in der Reflexion bezüglich dem Verhältnis zu Bela weitergebracht (Stichwort: Soziale Kontrolle, Machtumdrehungen). Für mich waren die Wendepunkte, Neuorientierungen und neuen Aushandlungen während des gemeinsamen Prozesses, welche unter anderem durch Inputs von Bela ermöglicht wurden, sehr lehrreich, haben mich herausgefordert und zu weiteren Reflexionen gebracht. Die Mail, welche Bela nach dem Verfassen vom anfänglichen Aufarbeitungs-konzept an mich und die Aufarbeitungsgruppe geschrieben und darin Kritik am bisherigen Vorgehen geäußert hat, war sehr hilfreich, um die Bedürfnisse von Bela etwas mehr zu «spüren» und immer wieder darüber nachzudenken, was wir in unserem Prozess eigentlich machen und wieso. Auch die unterschiedlichen Ebenen der Auseinandersetzungen (Sitzungen in der Aufarbeitungsgruppe und gemischt mit der Unterstützungsgruppe, Anfrage- SMS für Events, gemeinsames Buch usw.) empfinde ich heute als sehr wichtig, um den Prozess dynamisch zu halten, an Bedürfnisse anzupassen und immer wieder kritisch zu hinterfragen. Was für mich auch hilfreich war, neben der Aufarbeitungsgruppe eine*n Psycholog*in zu besuchen, wo dann auch die eigenen Gefühle, Erfahrungen etc. besprochen werden können. Das ermöglicht verschiedene Ebenen der Auseinandersetzung, schafft Raum sich selbst besser kennenzulernen

und schafft zusätzliche Ressourcen, welche den Aufarbeitungsprozess entlasten können. Ich konnte während dieser Zeit und in dieser Konstellation von Leuten viel lernen und erkenne immer wieder Aspekte, die wir in dieser Zeit gemeinsam besprochen haben, in meinem Leben und Reflexionen darüber wieder.

Ehrfahrungsbericht Ayo

Bei einem gemeinsamen Ausflug sagte mir Glen, dass Bela Verhaltensweisen von Glen ihr gegenüber als grenzüberschreitend benannt hat. Der Gedanke «jetzt macht so viel Sinn» war sehr präsent. Bei mir kam als Automatismus der Gedanke an Beziehungsabbruch und Distanzierung von Glen auf. Als mich Glen angefragt hat an der Aufarbeitung beteiligt zu sein, war für mich klar, dass ich diese Verantwortung wahrnehmen will. Dies insbesondere, da ich zur Zeit der Gewalt mit sowohl Glen und Bela befreundet war, die „Spannungen“ mitbekommen und dabei ein ungutes Gefühl zu oft ignoriert und mich mit Annahmen zufriedengegeben habe. Ich war motiviert für die Aufarbeitung und gleichzeitig angsterfüllt irgendetwas falsch zu machen und nicht konsequent/hart genug mit Glen und mir selbst zu sein. Eine Angst die, wie ich heute denke, auch von einem Umfeld gespeist wurde, welches einen sehr harten Umgang an den Tag legte und diesen auch von anderen forderte – alles andere als ein Kontaktabbruch wurde als eine Solidarisierung mit Glen gewertet. Ich denke, dass ein Kontaktabbruch in diesem Fall kontraproduktiv gewesen wäre. Ich denke aber auch, dass eine gewisse Distanzierung notwendig ist, um den Grundsatz der Parteilichkeit in der Praxis zu wahren. Und dass es wichtig ist, ein bestehendes freundschaftliches Verhältnis neu zu verhandeln, um der Thematisierung von Verhaltensweisen

den nötigen Platz zu geben. Für mich war die freundschaftliche Ebene solange nicht zugänglich, bis sich wieder ein Grundvertrauen aufbauen konnte. Nicht nur mein eigenes Grundvertrauen war dafür ausschlaggebend, sondern auch die Auffassung Belas, wie sie den Aufarbeitungsprozess wahrnimmt.

Am ersten Treffen der Aufarbeitungsgruppe war ich überfordert. Ich hatte kein Drehbuch, keine Bedienungsanleitung für ein solches Unterfangen. Wir versuchten als Gruppe eine zu schaffen und machten uns mit der Unterstützung von Konzepten von anderen Prozessen daran, ein eigenes Konzept zu erstellen. Mich begleitete das Gefühl, dass dann, sobald wir das Konzept perfekt erarbeitet hätten, der Prozess so richtig losgehen würde. Wie das dann konkret ausschauen würde war mir nach wie vor unklar und ich hoffte, dass sich das irgendwie aus dem Konzept ergeben würde. Den tatsächlichen Geschehnissen hatten wir uns bis dahin in der Gruppe kaum genähert. Was ich wusste, wusste ich aus privaten Gesprächen mit Glen. Dies änderte sich durch ein Treffen mit der Unterstützungsgruppe und Bela, wo ich zum ersten Mal die Geschichte aus ihrer Perspektive direkt mitbekommen habe. Eigene Erinnerungen mit der Perspektive von Bela zu ergänzen und ein vollständigeres Bild zusammensetzen zu können war für mich ein Meilenstein im Prozess und mir wurde meine eigene Rolle und

die Rolle der damaligen Freund*innen-gruppe nochmals auf einer tieferen und greifbareren Ebene bewusst.

Ein Wendepunkt in unserer Arbeitsweise kam mit einer Mail und Vorschlag von Bela – das von uns erarbeitete Konzept wurde als zu distanziert vom Geschehenen wahrgenommen. Vorgeschlagen wurde der Austausch mittels eines gemeinsamen Buches mit abwechselnden Bucheinträgen durch Glen und Bela.

Die Einträge wurden in den jeweiligen Gruppen aber auch den Austauschtreffen besprochen, Fragen gestellt, Gefühle und Reaktionen geteilt. Der Prozess wurde für mich dadurch endlich richtig «losgetreten», die Geschichte greifbarer.

Parallel zu der Aufarbeitungsgruppe fand auch ein regelmässiger Austausch zwischen mir und Glen statt. Anfangs waren diese Treffen sehr distanziert und von einer gewissen Härte geprägt. Die Rollen von Glen als gewaltausübend und mir als Begleitperson, anfangs eine klare Aufteilung, entwickelten sich weiter und wurde mehr und mehr zu einem gemeinsamen erkennen, besprechen, rückmelden. Im Zentrum standen nun nicht mehr nur das Verhalten von Glen, sondern auch die Gruppendynamiken, die diese förderten/ermöglichten/verharmlosten/...

Nach mehr als einem Jahr Aufarbeitungsprozess wurde ein Treffen zwischen Glen und Bela vorstellbar. Nach einigen Vorbereitungstreffen, wo Ablauf, grober Inhalt und einige Abmachungen und Tools

besprochen wurden, fand dieses Treffen statt. Auf Wunsch von Bela in einem Dialog, für den sich alle gleichermassen mitverantwortlich fühlen. Ich empfand das Treffen als einen würdigen Höhepunkt von so intensiven Auseinandersetzungen – berührend, klärend, respektvoll und wohlwollend, als ein gemeinsames Unterfangen, als bestärkend und mutmachend. Ich empfand und empfinde viel Dankbarkeit gegenüber allen beteiligten Personen und gegenüber der Möglichkeit, im Austausch Verantwortung zu übernehmen und viele neue Erkenntnisse und Skills gewonnen zu haben, die mich bis heute in der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte und der tagtäglichen Interaktion und Begegnung mit anderen prägen. Auch hat mir der ganze Prozess Vertrauen gegeben in die Vision der Transformativen Gerechtigkeit.

In einer Gleichzeitigkeit hätten wir einiges besser machen können. Für mich ist z.B. die Wichtigkeit des Einbezuges des Umfeldes, welches gewaltvolles Verhalten meist erst ermöglicht oder aber sicher vereinfacht und schützt, klar geworden. Ich denke, das ist uns in diesem Prozess leider nicht wirklich gelungen und ein aktiveres Thematisieren der Geschichte durch die Aufarbeitungsgruppe mit der damaligen Freund*innengruppe wäre sicher angezeigt gewesen.

Erfahrungsbericht Aurora

*Ich bekam die Anfrage um Unterstützung in diesem Aufarbeitungsprozess im Zusammenhang mit einer Gruppe, die sich mit TG auseinandersetzt. Es stellte sich heraus, dass ich die beiden Personen aus meinem erweiterten Umfeld kannte. Ich wurde Teil der Gruppe, die Glen bei der Aufarbeitung und Verantwortungsübernahme unterstützen sollte. Zum einen um selber Verantwortung zu übernehmen, zum anderen aus Interesse an den Konzepten von TG und Community Accountability und am gemeinsamen Lernen in diesen. Ich hatte während dem Prozess immer wieder Zweifel ob wir die Verantwortung tragen konnten, fühlte sie manchmal auch als Druck auf mir. Ich fühlte es als Verantwortung gegenüber Bela, Forderungen, Perspektive und Gedankenanstösse anzunehmen, gegenüber Glen kritisch und gleichzeitig unterstützend zu sein, gegenüber den anderen von Unterstützungsgruppe und Arbeitsgruppe, gemeinsamen einen wohlwollenden und weiterbringenden Prozess zu führen, gegenüber mir selbst und der „Community“ mich mit Gewalt und Umgängen damit auseinanderzusetzen. Es war für mich, insbesondere nach einigen entgegengesetzten Erfahrungen, motivierend zu sehen, dass Glen bereit war Verantwortung zu übernehmen, Glens Verhalten, Dynamiken usw. zu reflektieren. In der Aufarbeitungsgruppe hatten die einzelnen Personen sehr unterschiedliche Beziehungen zu Glenn (nahe Freund*in-*

nenschaft bis vorher nicht gekannt). Wir brauchten relativ lange, um in dieser Gruppe ein Vertrauen zu schaffen, so dass dann auch offene Gespräche und ehrliche Auseinandersetzungen möglich waren. Dazu war auch ein Anstoss von Bela nötig in dem wir dazu aufgefordert wurden uns von dem zu steifen Konzept zu lösen. So gab es Raum für tiefere Auseinandersetzungen. Es war wichtig sich von der vermeintlichen Sicherheit des Konzepts zu lösen, so gab es Raum für Fehler und der ganze Prozess wurde ehrlicher, kam näher an uns heran. Für uns in der Aufarbeitungsgruppe war es immer wieder Thema, ob wir die Parteilichkeit mit Bela einhalten können. Wir haben das an jedem Treffen in einer Runde reflektiert. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, frage ich mich ob auch eine Auseinandersetzung damit (und anderen Themen) ohne Glen hilfreich gewesen wäre. Ich denke, es war aber auch gut, hatte Glen so eine aktive Rolle und wir als Aufarbeitungsgruppe mehr eine begleitende. Nach einer Zeit kam ein Treffen unsere Gruppe ohne Glen mit der Unterstützungsgruppe und Bela zu Stande. Die Bereitschaft und Offenheit von Bela die eigene Perspektive zu teilen hat mir sehr geholfen und den Prozess im Allgemeinen viel weiter gebracht. Ich finde es sehr stark sich verletzlich zu zeigen, v.a. wenn man als betroffene Person die erlebte Gewalt und die eigene Perspektive immer wieder anzweifelt und von aussen

angezweifelt wird. Auch Bela hat sich verletzlich gezeigt und sich geöffnet. Ich konnte in diesem Prozess viel lernen und fühle eine Dankbarkeit für die gemachten Erfahrungen

*Dieser Prozess fand in einem queeren Zusammenhang und abgesehen von einer Person in der Aufarbeitungsgruppe, ohne cis Männer statt. In meinen Erfahrungen passieren ähnlich erfolgreiche Aufarbeitungen in cis männlich dominierten/hetero Zusammenhängen leider nicht und allgemein viel zu wenig. Ich hoffe wir können mit diesen geteilten Erfahrungen Mut machen um auch in anderen Prozessen Verantwortung zu übernehmen. Es zu versuchen, als gewaltausübende Person, als Freund*innenkreis, als Umfeld.*

Erfahrungsbericht Uda

Die Begleitung des Prozesses als Teil der Unterstützungsgruppe war für mich ein grosses Lernfeld. Ich versuche hier einige Punkte festzuhalten: Eine der Herausforderungen in dieser Art von Unterstützungsarbeit bestand für mich darin, mit den Gefühlen und dem Erlebten von Bela mitzuschwingen und sie zu bestärken, sie auch zusammen zu reflektieren und in gewissen Momenten auch Tempo rauszunehmen, und zu einem späteren Zeitpunkt den Faden wieder aufzunehmen. Ein Beispiel dafür fand ganz zu Beginn des Prozesses statt: Bei unserem zweiten Treffen in der Unterstützungsgruppe kam das Bedürfnis von Bela auf, schon bald ein Treffen mit Glen zu organisieren. Die Vorstellung dieses Treffens war, dass Bela Glen einen Brief mit dem von ihr Erlebten vorlesen wird. Dieses Treffen fand schliesslich ein Jahr später und mit viel Vorarbeit statt. Da wir als Unterstützungsgruppe uns noch sehr am Anfang des Prozesses befanden, unterstützten wir im ersten Moment ohne grosse Vorbehalte die Idee eines baldigen Treffens. Im Verlauf des Prozesses fanden wir in Bezug auf solche Entscheidungen mehr unsere Rolle: Bedürfnisse von Bela sollen unterstützt werden, gleichzeitig soll mensch als Teil der Unterstützungsgruppe mitdenken und versuchen, mit Bela zusammen herauszufinden, was für Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit so ein Kontext sich möglichst sicher für Bela anfühlt. Im vorher genannten

Beispiel äusserte Bela selber am nächsten Treffen mit der Unterstützungsgruppe, dass ein solches Treffen noch viel Vorarbeit bräuchte. Eine weitere starke Erfahrung war die Wirkung der Geschichte von Bela, des Erlebten und die intensive Auseinandersetzung mit diesen Situationen. Bilder von Situationen, die Glenn und Bela gemeinsam erlebt haben, sind vor meinem inneren Auge durch das wiederholte Erzählen sehr plastisch und spürbar geworden. Dadurch wurden auch meine Gefühle gegenüber Glenn geprägt. Dies zu reflektieren, mit eigenem Erlebtem in Verbindung zu setzen und damit dann einen bewussten Umgang zu finden, war ebenfalls eine zentrale Aufgabe. Beispielsweise machte mich eine gewisse Verhaltensweise von Glen besonders wütend, während sie für Bela in dem Moment nicht im Fokus stand. Dies zu reflektieren und nicht meine Gefühle Bela (unterbewusst) aufzudrängen war teils herausfordernd. Hierbei war es in bestimmten Momenten für mich hilfreich, mich mit der anderen Unterstützungsperson auszutauschen, ohne dass Bela dabei war. Ich brauchte eine Aussenperspektive in der Reflexion meiner eigenen Gefühle und Erlebnisse, und dies muss meiner Meinung nach nicht die betroffene Person übernehmen. In unseren Treffen gab es Themen, die wir immer wieder zusammen behandelten, auch wenn sie nicht explizit von Bela eingebracht wurden. Diese waren: Befindlichkeiten in den

letzten Wochen, zufällige Begegnungen der beiden (Bela und Glen), Schutzräume und allgemeines Sicherheitsgefühl in früher geteilten Räumen, wie auch das Vertrauen gegenüber dem Prozess und der von Bela geleisteten Reflexionsarbeit. Bela hat sehr häufig von sich aus Themen und Anliegen an die Treffen mitgebracht. In Momenten, in denen das Bela nicht möglich ist, bedarf es weiterer Tools, wie die Unterstützungsgruppe einen Rahmen anbieten kann. Darin sehe ich noch ein grosses Potential zum Ausprobieren und neu entdecken. Ein sehr bestärkendes Gefühl für mich war es, während diesem Prozess eine Kollektivierung des Geschehenen, resp. des Umganges damit zu spüren (dieses Gefühl hatte seinen Höhepunkt am gemeinsamen Treffen mit Glenn und der Aufarbeitungsgruppe). Ich finde es nach wie vor schwierig zu beschreiben und kenne ein ähnliches Gefühl vor allem aus Gewalt- und Übergriffserfahrungen von mir sehr nahestehenden Menschen. Es geht in keinem Fall darum, dass das Erlebte nicht mehr Bela zugehörig wäre. Viel mehr entstand durch den Prozess hindurch ein Gefühl, dass alle nach dieser Zeit auch Anteil daran hatten. Und das gemeinsame Tragen einiger Teile des Geschehenen eine kollektive Verantwortung ist. Dadurch wurde für mich die Wichtigkeit der Transformativen Gerechtigkeit auf einer intuitiven Ebene spürbar.

Erfahrungsbericht Unni

Dies war nicht meine erste Erfahrung mit einem Aufarbeitungsprozess im Rahmen der Transformativen Gerechtigkeit. Aber wo ich bei anderen Erfahrungen mit einem Knoten im Bauch zurückblicke, merke ich, dass ich hier auch mit grosser Dankbarkeit zurückblicken kann, Teil dieses Prozesses gewesen zu sein und viel gelernt zu haben.

*Ich war Teil der UG und wie die anderen Personen der UG auch mit Bela befreundet, was zum einen bedeutete, dass wir schon einen emotionalen Zugang zu einander hatten, zum anderen aber auch andere Fragen von Nähe und Distanz auftauchten. So war schnell klar, dass wir uns nicht in einem starren Sitzungskontext treffen, sondern versuchen, einen Rahmen zu schaffen, in dem Platz ist, dass wir Freund*innen sind, aber auch klar ist, dass wir uns im Rahmen eines Prozesses treffen. Das haben wir versucht so zu machen, dass wir uns meistens bei jemandem zu Hause getroffen haben, meistens bei einem Abendessen. Ich glaube das ist uns am Anfang auch gut gelungen und wir konnten einen Raum schaffen, in dem Bela über ihr Erlebtes sprechen konnte und auch nach und nach sich selber glauben konnte. Ein grosser Durchbruch war meiner Meinung nach, nachdem Bela die ganze Geschichte aufgeschrieben hat und es uns dann genau so vorgelesen hat. Bis zu diesem Zeitpunkt war eine Kontaktaufnahme mit*

Glen noch in weiter Ferne, aber nun wo es für Bela aber immer wie klarere wurde das was sie erlebt hat und was dieses Erlebnis in ihr ausgelöst hat berechtigt ist und einen Platz verdient hat, ging der Prozess in eine neue Richtung. Bela überlegte, wie eine Begegnung mit Glen aussehen könnte.

Kurz darauf verlies eine Person die UG und wir waren nur noch zu zweit.

Die Sitzungen funktionierten nicht mehr so gut und Bela fühlte sich immer mehr im Stich gelassen und musste auch viele organisatorischen Punkte übernehmen. Also versuchten wir uns etwas umzustrukturieren und die Verantwortlichkeiten besser zu verteilen.

Ich habe aber gemerkt, dass es schwierig ist, diesen Prozess mit nur zwei Personen weiterzuführen, weil es nicht mehr tragbar ist, dass eine Person etwas weniger Kapazitäten hat. Wir diskutierten auch darüber, ob wir eine neue Person dazu nehmen sollten, aber auch das erschien uns zu diesem Zeitpunkt schwierig. Eine Frage, die ich mir immer noch stelle, ist: Wie kann eine Kommunikation aufgebaut werden, die es auch zulässt, dass über diesen langen Zeitraum, den ein Aufarbeitungsprozess meistens auch beinhaltet, Menschen mal mehr oder weniger zeitliche, aber auch emotionale Kapazitäten haben und wie kann damit

*umgegangen werden, wenn eine Gruppe kleiner wird oder auch schwierige Momente im Leben der Unterstützer*innen auftreten?*

Etwas, was mir im Rückblick auf unseren Prozess besonders auffällt, ist, dass wir immer versucht haben, dynamisch zu bleiben, dass wir uns Dinge überlegt haben, ausprobiert haben und wenn es nicht gepasst hat, auch wieder aufgehört haben. Einen sehr grossen Einfluss darauf hatte Bela, sie kam immer wieder mit eigenen Ideen, wie zum Beispiel dieses Buch. Es war von Anfang an sehr spürbar, dass sie vor allem Ehrlichkeit braucht und nicht einen Prozess, der einfach den Anschein erweckt, alles richtig zu machen. Wir haben versucht, nicht einfach starr einem Konzept zu folgen und transformative Gerechtigkeit nicht als Handbuch zu sehen, sondern wir haben auch versucht, unser eigenes daraus zu machen.

Schön, dass du unsere Broschüre gefunden und gelesen hast.
Uns ist bewusst, dass die Auseinandersetzung mit Themen rund
um transformative Gerechtigkeit viel auslösen kann. Vielleicht hast
du Fragen, Unsicherheiten oder auch den Wunsch, etwas zu teilen.
Wenn du magst, kannst du dich jederzeit mit Rückmeldungen,
Fragen oder Gedanken bei uns melden.
Und zwar an **be_aware@immerda.ch**

Die E-Mail-Adresse wird regelmässig von einem befreundeten
Kollektiv angeschaut, welche deine Nachricht an uns weiterleitet.
Wir antworten so bald wir können,
manchmal kann es jedoch etwas dauern.
Wenn du gerade dringend Unterstützung brauchst, wende dich
bitte an Menschen in deinem Umfeld, denen du vertraust.
Danke, dass du dir Zeit genommen hast, dich mit diesen Themen
auseinanderzusetzen.

